

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 14 (1907)

Heft: 19

Artikel: Die Herstellung der verschiedenen Kunstseiden, ihre Eigenschaften und ihre Verwendung in der Textilindustrie : Vortrag [Schutz]

Autor: Fehr, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Herstellung der verschiedenen Kunstseiden, ihre Eigenschaften und ihre Verwendung in der Textilindustrie.

Vortrag von H. Fehr in Kilchberg,
gehalten in Zürich auf „Zimmerleuten“ am 8. März 1907.
(Nachdruck verboten.)

(Schluss.)

Weit grössere Preisdifferenzen entstehen natürlich in allen den Geweben, in denen viel Schussmaterial zur Anwendung kommt, wie z. B. bei mehrschiffligen Lancés.

Im vorliegenden Muster Cravattenstoff 2 lats ist die eine Hälfte mit

Trame 32 den. 40% 2fach eingetragen, 36 Schüsse per Farbe und cm.

die andere Hälfte mit

Kunstseide 90 den. 1fach, ebenfalls 36 Schüsse per Farbe und cm.

In Naturseide stellen sich die Kosten für Material und Färbung heute auf Fr. 191.40 per 100 m.

In Kunstseide betragen sie nur „ 109. —

somit eine Differenz von Fr. 84.40 per 100 m.

Daraus ergibt sich, dass sich die Kunstseide hauptsächlich in schweren Stoffen verwenden lässt. Bei leichten Qualitäten, wo feine Titres genommen werden müssen, ist der Preisunterschied zu gering, zudem sind solche Stoffe nicht mehr solid genug und zu durchsichtig. Die Preisdifferenz wäre natürlich noch weit grösser, wenn die Kunstseide auch als Kette verwendet werden könnte, da für Kettenmaterial gewöhnlich bedeutend höhere Preise als für Eintrag bezahlt werden müssen. Bei unsern couranten Artikeln ist aber eine solche Verwendung durchaus ausgeschlossen. Selbst wenn Kunstseide als Kette verwebt werden könnte, was ich nicht bezweifle, so müssten der groben Titres wegen ganz neue Wege eingeschlagen werden. Statt möglichst feiner Kette und grobem Schuss dürfte ein gleich grobes Kett- und Schussmaterial angezeigt sein, denn der billige Preis der Kunstseide zwingt den Fabrikanten nicht zu so sparsamer Verwendung des Rohmaterials, wie es bei Naturseide der Fall ist.

Meine Herren! Mancher unter Ihnen wird im Stillen denken, ich habe für meine Berechnungen die Zeit auch gar zu günstig ausgenützt. Die Kunstseide ist heute billig, sie kostete noch vor drei Jahren beträchtlich mehr, die Naturseide dagegen steht heute ausnahmsweise sehr hoch. Es ist ganz richtig, dass die Ansätze heute für Kunstseide die denkbar günstigsten sind, und doch zweifle ich nicht, dass Tage kommen werden, wo die Verhältnisse noch günstiger liegen. Denken Sie daran, dass die Kunstseidefabriken alle fast ausnahmslos Dividenden von 30—35% auszahlen und trotzdem noch Millionen als Reservefonds anlegen. Wird nicht eine Zeit kommen, wo es unternehmungslustige Fabrikanten gibt, die sich auch mit 10% begnügen, und lässt sich vielleicht nicht noch dieses oder jenes Verfahren vereinfachen, sodass die manuelle Arbeit noch weiter eingeschränkt würde? Ein grosser Teil der Patente läuft schon dieses Jahr, andere in kurzer Zeit ab und dann wird der Wettbewerb erst recht beginnen.

Wie stellen sich dagegen die Aussichten für die Naturseide? Bekanntlich nehmen die Rohseidenpreise schon seit längerer Zeit eine steigende Bewegung ein. Selbst wenn der Stoffkonsum schon zu wünschen übrig lässt und die Fabrik nur mit Mühe beschäftigt werden kann, geht der Preis der Rohseide nicht mehr oder nur unmerklich zurück. Wohin diese Tendenz noch führen muss, ist heute schwer zu bestimmen, dass aber eine allzugrosse Preissteigerung des Rohproduktes für die gesamte Seidenindustrie verhängnisvolle Folgen haben müsste, ist durchaus klar. Bei allzu hohen Preisen könnten Seidenstoffe nicht mehr als Massenartikel in Betracht kommen, umsomehr, als sie durch die mercerisierten Baumwollstoffe jetzt schon eine empfindliche Konkurrenz erhalten haben. Es ist darum von grosser Wichtigkeit, zu wissen, in welchem Masse das letztjährige Steigen des Rohseidenpreises gerechtfertigt sei, und mit was für Ansätzen für die Zukunft gerechnet werden muss.

Wenn es sich darum handelt, zu untersuchen, in welchem Masse die stetige Erhöhung des Rohseidenpreises gerechtfertigt ist, so gilt es vor allem, die Ursachen der Preissteigerung kennen zu lernen. Es kann deren verschiedene geben. Der Aufschlag kann hervorgerufen werden:

1. Durch Spekulation, d. h. durch Zusammenkauf grosser Quantitäten bei geringem Vorrat.
2. Durch grossen Konsum bei geringer Produktion.
3. Durch Erhöhung der Produktionskosten.

Die erste Annahme ist leicht kontrollierbar. Sie hat, wie allseitig anerkannt wird, diesmal keinerlei Anlass zur Erhöhung der Seidenpreise gegeben.

Etwas weniger leicht lässt sich das Verhältnis zwischen Konsum und Produktion der rohen Seide feststellen. Immerhin geben uns auch da statistische Angaben, die seit Jahrzehnten mit grosser Gewissenhaftigkeit geführt werden, den nötigen Aufschluss. Es gibt Jahre, wo die Mode den Seidenstoffen besonders günstig ist. Dadurch wird selbstverständlich ein vermehrter Konsum hervorgerufen. Es gibt auch Jahre, in welchen die Aufzucht der Seidenwürmer durch schlechte Witterung ungünstig beeinflusst wird, wodurch oft ein ganz bedeutender Ausfall entsteht. In beiden Fällen ist eine Preissteigerung des Rohproduktes erklärlich. Der Fall ist auch schon eingetroffen, dass ein durch die Mode begünstigter vermehrter Konsum mit einem Fehljahr in der Ernte zusammengetroffen hat. Dass in solchem Falle vorübergehend grosse Sprünge des Rohseidenpreises eintreten müssen, liegt auf der Hand.

Es lässt sich nun fragen, mit welchem dieser Faktoren wir heute zu rechnen haben, ob wir schon da einen triftigen Grund für die enorme Erhöhung der Seidenpreise des letzten Jahres erblicken können.

Eine besondere Begünstigung der Seidenstoffe durch die Mode hat erwiesenermassen nicht stattgefunden, zudem waren alle von der Mode verlangten Artikel leicht, d. h. sie absorbierten verhältnismässig wenig Material. Dennoch ist eine nicht unbeträchtliche Vermehrung des Seidenkonsums konstatiert worden. Es scheint also, dass sich die Seidenkonsumierenden Menschen stärker vermehren als die Seidenwürmer. Dies ist begreiflich; denken Sie daran, welche Unmasse von Seidenstoffen heute für Gegenstände verwendet wird, wo man früher eben nichts davon wusste. So werden einige 100,000 kg Seide als Isolierwicklung für Leitungsdrähte jährlich weggenommen, ebensoviel wird für die Fa-

brikation künstlicher Blumen verbraucht u. s. w. Dann hat auch der Stoffkonsum ein viel manigfaltigeres Verwendungsgebiet als früher. Puppen mit Seidenkleidchen, Schachteln und Etuis mit Atlas gepolstert, Täschchen und „Reticuls“ aus schwerer Seide, Hutformen aus Seidenstoff etc., kurzum ein Konsum, der beinahe nicht kontrollierbar ist. Setzt aber die Seidenmode für Kleider wieder einmal ein, dann meine Herren wünschte ich nur ein recht grosses Lokal voll Seide zu besitzen!

Es ist ja richtig, die Seide steht heute höher, als sie es nach den Coconspreisen sein sollte, aber das wird jedermann zugeben müssen, dass sich ihre Gestehungskosten von Jahr zu Jahr steigern. In dem tonangebenden Italien steigen die Arbeitslöhne, bedingt durch den flotten Geschäftsgang der Baumwollmanufaktur, rapid, und da das Haspeln und Zwirnen der Rohseide, wie übrigens auch das Züchten der Würmer, sehr viel menschliche Arbeit erfordert, die niemals durch Maschinen ersetzt werden kann, dürfen wir sicher darauf rechnen, dass die Seide ohne besondere Ereignisse schwerlich mehr auf ihren frühern Preis herabsinken wird. Die Aussichten für Kunstseide sind also recht gute. Ich glaube, dass damit sicher etwas zu machen ist, nur wird man, wie bereits betont, gezwungen sein, ganz andere Stoffgattungen aufzuziehen. Wenn ich je in eine Fabrik gerate, heisst es stets: Gibt's nichts neues, so etwas ganz appartes? Wenn man die „Shantungs“ betrachtet, welche die Lyoner und Japaner als neueste Mode in die Welt lancieren, die so grob und unegal sind wie Emballage, und sieht, wie sie damit Erfolg ernten, so sollte man glauben, dass es auch möglich sei, mit Kunstseide neue Artikel hervorzuzaubern, die den obigen gewiss nicht nachstehen würden. Ich kenne die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, wohl. Jedermann weiss vom Hörensagen, dass die Kunstseide schlecht sei. Ja gewiss, sie ist es einmal gewesen und sie hat auch heute noch grosse Nachteile. Man hütet sich darum vor ihr wie vor einem Betrüger, der aus dem Gefängnis kommt. Die Naturseide hingegen hat den eminenten Vorteil, dass sie einmal gut gewesen ist, und die Leute damit an ihren Konsum gewöhnt hat. Ich empfehle nicht die Kunstseide zu verwenden, weil sie so gut ist wie Seide, sondern weil sie billiger ist und für viele Stoffe in jeder Beziehung genügt. Man ist auch auf die Chargierung der Seide übergegangen, trotzdem jedem klar vor Augen lag, dass dies den Stoff verschlechtern müsse. Aber der Stoff kommt eben billiger und genügt für eine Reihe von Zwecken.

Wenn die künstliche Seide bis heute in der Weberei noch so wenig Eingang gefunden hat, so liegt der Grund meistens darin, dass man mit ihr die gleichen Stoffgattungen wie mit Naturseide erzeugen wollte, und dass man eine weiche Ausrüstung der Stoffe unterlassen hat. Ganz leichte, dünne Stoffe lassen sich nur mit einem Material herstellen, das wie die Naturseide, eine ganz aussergewöhnliche Stärke besitzt. Für solche Zwecke Kunstseide zu verwenden, wird stets fruchtlos bleiben. In schweren Qualitäten, wo die Stärke der Naturseide eigentlich grösser ist als die an den Stoff gestellten Anforderungen, wird jedoch die Kunstseide gut Verwendung finden können. Die Nachfrage nach solchen schwereren Stoffen wird, sobald dieselben zu billigerem Preise als die leichteren erhältlich sind, gewiss nicht ausbleiben. Es ist darum durchaus unrichtig, die künstliche Seide in möglichst feinen Titern verwenden zu wollen. Feinere Fäden

als 80 den sollten nicht als Eintrag benützt werden, es sei denn, man spuhle sie mit feinem Seidenschuss zusammen, andernfalls wird der Stoff zu unsolid. Der verhältnismässig hohe Preis der Naturseide hat dazu geführt, sie je länger je feiner zu spinnen und zu verweben. Bei der Fabrikation der Kunstseide haben wir jedoch mit ganz anderen Faktoren zu rechnen. Der Rohstoff ist so billig, dass er bei der Preisbestimmung fast nicht in Betracht kommt, und die Herstellung grober Fäden ist gegenüber der Erzeugung von feinen Fäden so viel einfacher und produktiver, dass in Wirklichkeit 100 m Kunstseidefaden von 120 den. so billig zu stehen kommen wie 100 m von 60 den., trotzdem ersterer doppelt so schwer ist als letzterer. Beim Verkauf wird dem allerdings heute noch zu wenig Rechnung getragen, und zwar lediglich deswegen, weil die feinen unrentablen Titters eben immer umgangen werden. Gewöhnlich liegt in gröbern Sachen genug Arbeit vor, und nur notgedrungen wird hie und da einmal feinere Seide gesponnen.

Jeder, der sich mit der Verarbeitung künstlicher Seide befassen will, wird sich selbstverständlich diese Merkmale zu Nutzen ziehen müssen. Wenn auch noch mancher Versuch umsonst gemacht werden wird, und noch vieles verbessert werden muss, so bin ich doch überzeugt, dass, wenn sich auch fernerhin die Preise von Natur- und Kunstseide in gleicher Differenz gegenüber stehen, sich die künstliche Seide als Ersatz von hochbeschwerter Trame nach und nach Eingang verschaffen wird.

Lyon exportierte pro 1906 bereits für 1,362,000 Franken Kunstseide-Gewebe, ein Zeichen, dass man auch anderwärts an der Sache arbeitet. Nicht um den Kunstseidefabriken zu noch grösseren Dividenden zu verhelfen, habe ich den heutigen Vortrag gehalten, sondern um allen denen, die sich mit Versuchen befassen wollen, etwas Wegleitung zu geben. Dass es nicht möglich ist, das bereits überaus weitläufige Gebiet an einem einzigen Abend eingehend zu behandeln, wird jedermann begreifen und bitte ich darum um gefl. Nachricht, wenn ich einzelne Gebiete etwas wenig berücksichtigt habe.

Mode- und Marktberichte.

Seidenwaren.

Aus den Beobachtungen, die sich überall über den Gang des Herbstgeschäftes und den Beginn der neuen Saison machen lassen, ergibt sich wieder einmal unstreitig der ungünstige Einfluss der hohen Seidenpreise auf den Verkauf von Seidenwaren und die Fabrikationstätigkeit überhaupt. Es fehlt ein reger Impuls vom Seidenwarenhandel aus auf die Fabrik und dieser mangelt die sonst stets erfreulich wahrnehmbare Unternehmungslust. Seit längerer Zeit werden wenig Neuheiten gemustert, man beschränkt sich möglichst auf Stapelartikel, wo für den Verkauf weniger Risiko zu fürchten ist; aus den gleichen Gründen sind Streifen, Carreaux oder auch Chinés die Gewebearten, die, wie seit längerer Zeit, auch jetzt noch aus dem gewöhnlichen Haufen hervorragen. Jacquardartikel sind immer noch ganz vernachlässigt und ist kaum abzusehen, wenn in der Mode hierin ein Wechsel eintritt. Es sind auch nicht schwere, viel Seide absorbierende Stoffe, die fabriziert werden, sondern möglichst leichte Artikel. In Cravattenstoffen behilft man sich mit wohl-